

XXIX. Zeichen der Kulturauferstehung: Der Kornkreis von Grasdorf, „Kornkreise – Ein Mysterium unserer Zeit“ von Werner Schäfer

1. Anmerkung von Herwig Duschek

Die Gralsmacht setzt weltweit Zeichen der Kulturauferstehung, sei es in authentischen¹ Kornkreisen² oder kilometerlangen Figuren³, in Erdlöchern oder Eisringen⁴. Jedes dieser Phänomene ist nur durch die Gralsmacht zu erklären.

¹ ...und nicht gehoaxten, siehe *Gralsmacht 1*, XLIV.

² Siehe u.a. *Gralsmacht 1*, XXI.8., XXXV.6., XXXVI., IXL., XLIV., XLV., XLVI.8., XLVII., XLVIII.0.
Siehe linkes 1. Bild: Wailandsmithy, Ashbury, 9. 8. 2005



³ siehe 2./3. Bild rechts und links unten: Der „Marree Man“, eine 4 km lange Figur im australischen Sand (1998), *Gralsmacht 1*, XXXVI.12.



4. Bild rechts: „Indianer“ (2007). Entsprechend den Beteuerungen der *Geheimen Weltmacht*- Propagandisten von Google-Earth, der „Indianer“ sei auf natürliche Weise entstanden, ist anzunehmen, dass er gerade nicht auf natürliche Weise entstanden ist, sondern durch die Gralsmacht (siehe nächste Seite).

Werner Schäfer hat in dem Kornkreis-Piktogramm von Grasdorf interessante Bezüge entdeckt und sie in seiner wichtigen Arbeit *Kornkreise – Ein Mysterium unserer Zeit* (Novalis, 2003) zusammengefasst.

Die folgenden Kapitel sind Auszüge daraus. Seine Betonungen sind im Text kursiv hervorgehoben, meine Betonungen gesperrt.

2. Die große Kornkreis-Formation von Grasdorf/Hildesheim

... Das Jahr 1991 markierte einen Höhepunkt der Phänomene. Verglichen mit den Hunderten von sogenannten Piktogrammen⁵ in englischen Feldern war das Erscheinen der Zeichen in Deutschland etwas besonderes, welches zudem in *dieser* Art bis heute (2002) offenbar nirgends wieder erschienen ist ...

Das Zeichen⁶ erschien 25 km östlich von Hildesheim am Fuße des Thieberges bei Grasdorf in der Gemeinde Holle. Das Piktogramm hatte eine Länge von 88 m und bedeckte eine Fläche von ca. 5000 m².

Das Jahr 1991 war auch astronomisch von Bedeutung, z.B. wegen besonderer Sonnenflecken-tätigkeiten (s. Hartmut Ramm: *Der Sonne dunkle Flecken*, 1998, S. 197 ff und 246).⁷



Ebenso der überdimensionalen Stern in der Wüste Nevadas (siehe 5. Bild links, www.images.google.de unter: *Mysteriöse Aufnahmen*)

⁴ Siehe 6. Bild oben rechts: Erdloch bei Arequipa in Peru (1999), *Gralsmacht 1*, XXXVI.11.
⁷ Bild rechts: Eisring bei Delta, Ontario, Kanada (2. 12. 2000)

⁵ Unter Anmerkung 1 steht im Text: Der Ausdruck wurde angesichts einiger ähnlicher Felszeichnungen der nordschottischen Pikten gewählt.



3. Zur „Geschichte“

In der 100. Ausgabe des grenzwissenschaftlichen „Magazin 2000“ wurde 1994 darüber wie folgt berichtet:

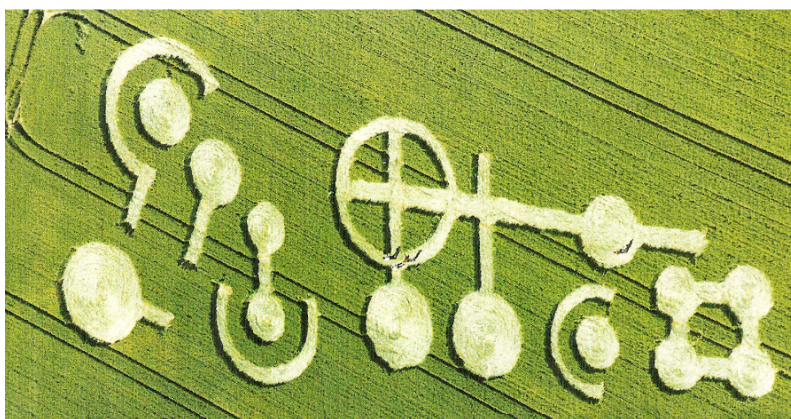
In der Nacht des 23.7.1991 erschien über Nacht das größte und komplizierteste Piktogramm in der Geschichte der deutschen Kornkreise in Grasdorf bei Hildesheim. Das Rätsel verdichtete sich, als 10 Tage später ein junger Mann mit Metalldetektor auf dem Kornkreisfeld erschien, die Zirkel absuchte – und fündig wurde. Drei schwere Metallplatten holte er aus der Erde des Ackers – uralte Kultgegenstände der Germanen, Visitenkarten außerirdischer Besucher oder ein geschickter Schwindel? Zwei Jahre später untersuchte ein Filmteam des US-Senders NBC die Geschichte der Kreise und Platten – und mit jedem Interview verdichtete sich die Gewissheit, dass man es hier mit einem echten Mysterium zu tun hatte.

Ist es möglich, das komplizierte Piktogramm zu fälschen? Hat tatsächlich ein Scherzbold Metallplatten im Wert von fast 200 000 DM vergraben?

Es ist rätselhaft, wer diese Platten hergestellt hat und wie alt sie sind. Die Reinheit des Silbers z.B. war zur Verblüffung der Fachleute ungewöhnlich hoch. Das herausragende Merkwürdige dabei aber ist, dass eine der Platten dasselbe Motiv zeigt: eine Gesamtansicht des Grasdorfer Piktogramms!⁸

4. Geometrisches zum Grasdorfer Kornzeichen

... Die exakt vermessen dokumentierte Formation hat in der Ära der Kornkreise nichts Vergleichbares – in mehrfacher Hinsicht⁹. So gibt es nirgendwo sonst bislang Metallscheibenfunde, wie oben geschildert, weder vor noch nach 1991. Nirgends kommt eine derartige Kombination von Einzelmotiven vor dazu noch asymmetrisch – sowohl der Länge wie der Breite nach. Die Lage ist genau nach der Himmelsrose orientiert, die Hauptachse Ost-West, die verschiedenen



⁶ Siehe linkes 8. Bild

⁷ Werner Schäfer *Kornkreise – ein Mysterium unserer Zeit*, S. 19, Novalis 2003

⁸ Siehe 9. rechtes Bild oben. Werner Schäfer *Kornkreise – ein Mysterium ...*, S. 20

⁹ Unter Anmerkung 1 diesen Kapitels steht im Text: Wir verdanken die exakten Daten des Grasdorfer Zeichens Dirk Müller, Paderborn: Östliche Breite 10 Grad, 10 Minuten, 1 Sekunde und nördliche Länge: 52 Grad 6 Minuten, 55 Sekunden (WSG 84), sowie die exakten Achsenwinkel.

vertikalen Geraden etwa Nord-Süd. Gerade geringe Abweichungen der verschiedenen Winkel machen das Objekt lebendig und interessant. Es fällt zunächst auf, dass die Gesamtform in zwei Hauptrichtungen gelegen ist (Abb. 4, 5)¹⁰, deren Winkel als halbe Pentagrammspitze erscheint:

Die beiden ersten Gestalten (bzw. die Gruppe aus vier Einzelmustern) zielen, verglichen mit den folgenden, in eine abweichende Richtung (1a, 1b). So liegt es nahe zu vermuten, ein Fünfstern habe als Konstruktionsgerüst zugrunde gelegen. Diese Vermutung wird durch Messungen reichlich bestätigt. Im Genaueren variieren auch 1a und 1b um ca. 2,5 Grad (= 1/144 Kreis). Andererseits ist bedeutsam, dass sich ein Pentagramm nur mittels des rechten Winkels (z.B. Kreuz) konstruieren lässt. Kreuz und Pentagramm gehören zusammen, so verschieden sie auch aussehen mögen.

Es zeigt sich nun, dass sich mehrere Pentagramme über dem Grasdorfer Zeichen konstruieren lassen,¹¹ z.B. von der Ost-West-Achse aus, wobei dann der westliche Fünfstern-Ast der

¹⁰ Siehe 10./11. Bild links und rechts

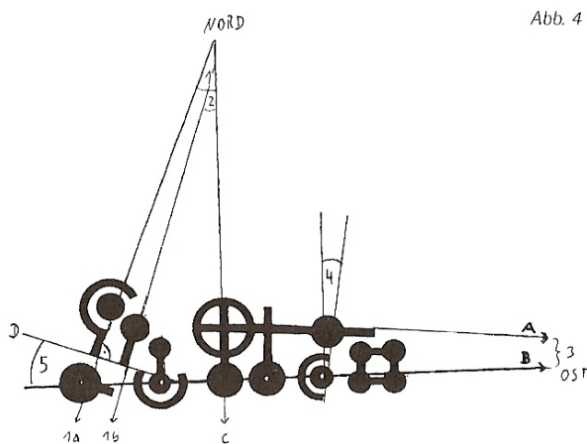


Abb. 4

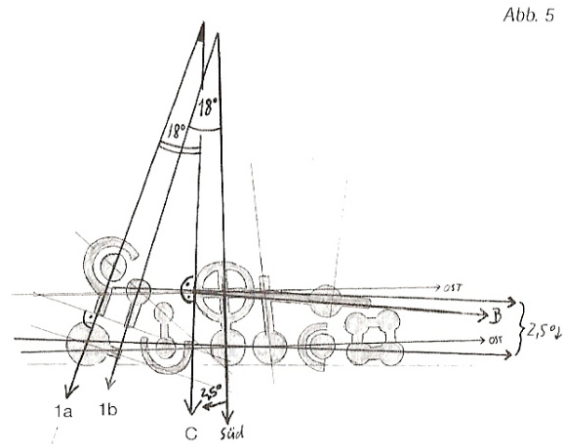


Abb. 5

Zu Abb. 4 steht im Text : Die Formation beinhaltet auf das Subtilste variierte Winkel, von denen einige oben vermerkt sind. Im weiteren beschränken wir uns jedoch auf das Pentagramm, welches auf der Linie 1a aufbaut, die exakt durch die Bauten in Maisch und Dornach zielt. Die genau OW gerichtete Achse B läuft durch die Mittelpunkte der fünf unteren größten Kreise. Die Linien BC und D1a bilden rechte Winkel.

Winkel 1 = 20,5 Grad

Winkel 2 = 18 Grad = 1/20 Kreis

Winkel 3 = 5 Grad = 1/72 Kreis

Winkel 4 = 8 Grad = 1/45 Kreis

Winkel 5 = 20 Grad = 1/18 Kreis

¹¹ Siehe 12. Bild links.

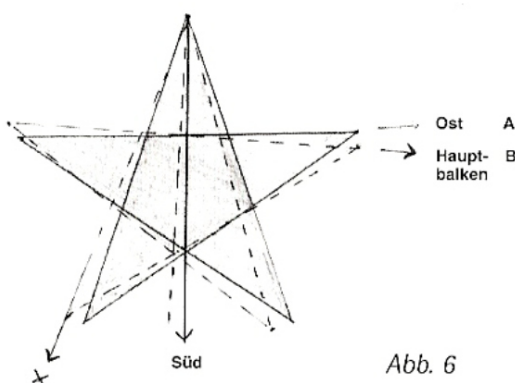


Abb. 6

¹² Siehe 13. Bild rechts.

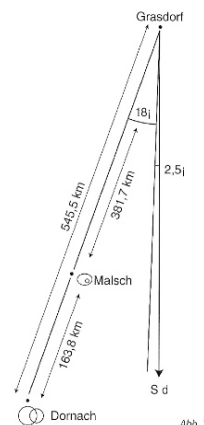


Abb. 7

zweiten Form entlang verläuft (1b). Vom „Balken“ aus wäre eine Konstruktion nicht möglich. Legt man jedoch die Richtung des ersten, sichelförmigen Zeichens als weisend zugrunde – diese zielt durch Malsch und Dornach¹² –, so kommt der zugehörige waagerechte Balken genau zwischen die Ebenen A und B, die sich in 5° auseinander bewegen.

Diese Linie trifft die Kante des ersten Zeichens, zielt durch das Zentrum des Kreiskreuzes und endet am oberen Endpunkt des Balkens, bildet also eine Art Ausgleich. – Der gesamte nun konstruierbare und auf Landkarten übertragbare Fünfstern ist etwa 2,5° geneigt. Diese Linie trifft, parallelisiert, ebenfalls die Mittelpunkte von Basis-Ellipsen wie die Ost-West-Linie; zusätzlich jedoch durchquert sie alle Grundellipsen. Ihre obere Parallele trifft einen Ellipsenpunkt, zwei zentrale Kreuzungspunkte und zwei Ecken. So stellt sie offenbar die harmonischste Längsebene dar (Abb. 5, s.o.).

Zehn Jahre nach unseren Pentagrammuntersuchungen hat Jan Schwochow in mehreren Formationen solche Konstruktionslinien dokumentiert (A. Müller, *Kornkreise...* S.72ff.) Andreas Müller kommentiert dazu: *Den meisten komplexen Formationen liegt ein unsichtbares Grundmuster, eine Art Matrix zugrunde, auf der die sichtbaren, niedergelegten Flächen aufbauen. Dieses Grundmuster bestimmt Positions- und Proportionsverhältnisse und stellt das eigentlich sichtbare Ausmaß der Kornkreise oft in einen weiteren Zusammenhang, indem es ihre Position im Feld auf erstaunliche Art und Weise in Beziehung zu Landschafts- und Feldmarkierungen setzt.* (S. 68)

Anstelle langatmiger Beschreibungen mögen einige Zeichnungen anregen, dieselben zu ergründen bzw. zu weiterer Forschung aufzufordern. Neben den Pentagrammen erweisen sich

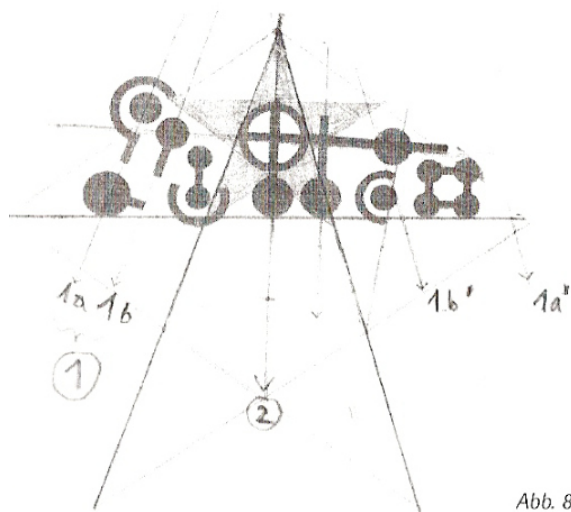


Abb. 8

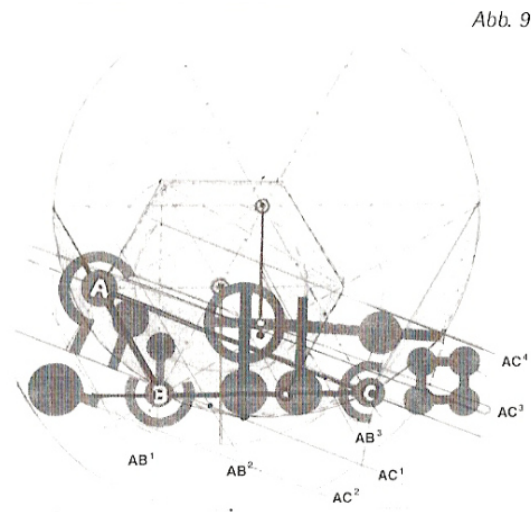


Abb. 9

Linkes 14. Bild, Abb. 8 (Pentagramme über dem Grasdorfer Kornzeichen [H.D.]) Zu Abb. 9 (15. Bild rechts) steht: Das auf der Grundlinie B-C errichtete Sechseck berührt mit seinem um den Mittelpunkt gezogenen Kreis wichtige Punkte der Formation. Ein Lot von diesem fällt, trifft genau die Mittelpunkte der ganzen Form. Das Lot des kleinen Sechsecks (auf A-B errichtet) begrenzt die Kugel des zentralen Motivs. Auch dessen Linien und Parallelen berühren wichtige Punkte der gesamten Formation. Eine Parallele zu A-C verläuft durch die Oberkanten der beiden Halbkreise von A und C und zieht ebenfalls durch den oberen Mittelpunkt bzw. durch die Mitte beider (AC). Deren untere Parallele durch B bildet die aufsteigende Linie der drei ersten Motive bis zum Grundpunkt des Zentralmotivs (AC). Linie AB' begrenzt die Oberkanten von zwei der drei absteigenden Motive und bildet mit AC einen Winkel von 40 Grad (1/9 Kreis) – Die Beispiele ließen sich zahlreich anschließen, wie schon beim Fünfstern gezeigt.

¹³ Siehe A, B und C in Abbildung 9

gewiss noch andere geometrische Figuren als Schlüssel (zum Beispiel die Sechsecke der Abb. 9). Diese ergeben sich aufgrund der Lage der vorher genannten Metallobjekte¹³.

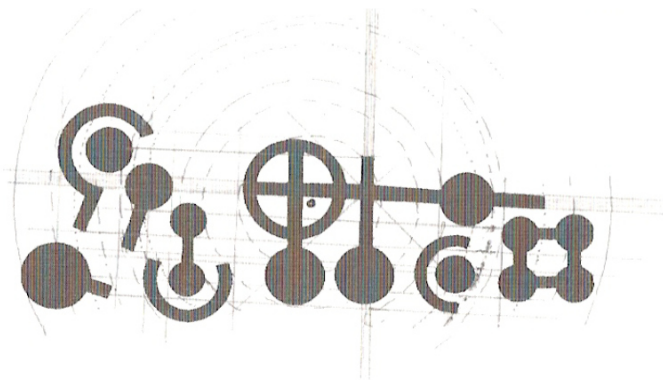
Selbst wenn diese sich als Fälschung erweisen sollten, bleibt die Tatsache bestehen, die durch das Dreieck zwischen den drei von Kreisbögen umrahmten, also hervorgehobenen Ellipsenkreisen gegeben ist (A = Silber, B = Gold, C = Bronze).

Auch Kreuz- bzw. Quadrat- und Rechteckformen, sowie verschiedene Zirkelschläge erweisen sich als „in der Formation (latent) schon vorhanden“.¹⁴ Diese stellt somit ein erstaunliches, sensibles Kompendium, *eine harmonische Komposition verschiedener* regelmäßiger geometrischer Gebilde dar. Dabei scheinen die verschiedenen Formen jeweils auf andere Bereiche zu weisen: Die Pentagramme auf die Landschafts- und Geschichtsstruktur (mindestens) Europas; das Hexagramm bzw. die Hexagramme (Abb. 9, s.o.) auf die Besonderheit der drei genannten hervorragenden Punkte und der Metallqualitäten; die Kreuzungen auf den „Inhalt“, die „Aussage“ des Zeichens, in Verbindung mit dem Ort, wo es entstand usw.

Man könnte im Weiterforschen so z.B. physische, ätherische, astralische und geistige Ebenen und Schlüssel finden, in Harmonie zusammengefasst zu einer beeindruckenden Gesamtgestalt. So gilt esoterisch das Pentagramm als Grundform des menschlichen Ätherleibes, das Hexagramm als solche des menschlichen Astralleibes (z.B. GA 264, S. 188ff) das Kreuz als solche des Ichs.

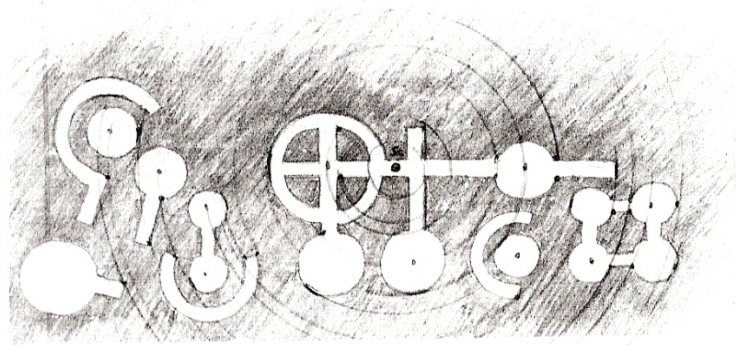
¹⁴ Bild 16 (Abb. 10) und Bild 17 (Abb. 11) unten

Zu Abb. 10 steht: Geometrischer Mittelpunkt der Formation mit konzentrischen Kreisen, im rechten unteren Quadranten des „Keltischen Kreuzes“ gelegen.



17. Bild (Abb.11)

Zu Abb. 11 steht: Werden von Schwerpunkt Sc (siehe Abb. 12 [18. Bild] unten – hier im Bild der zentrale Punkt, H.D.) aus Kreise gezogen, verbinden sie andere Punkte als auf Abb. 10

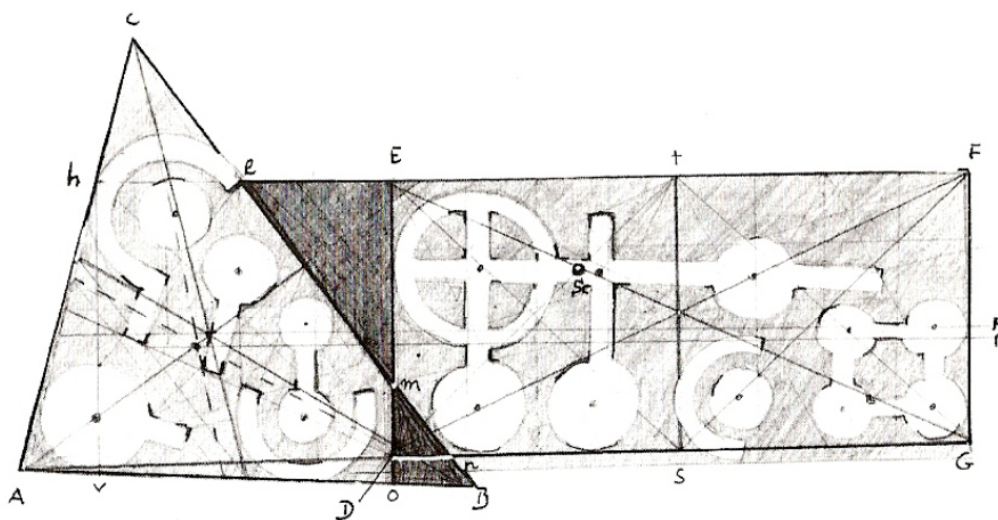


An den rechtwinkligen Kompositionsgeheimnissen der Formation kann z.B. Folgendes beeindruckend sein: Teilt man dieselbe in zwei Teile (der Grund für eine solche Teilung wird auf S. 25 nachvollziehbar), so ergibt sich etwas Erstaunliches:

Die östlichen Formen lassen sich in zwei Quadrate bzw. ein Rechteck, die westlichen in ein gleichschenkliges Dreieck einpassen. Geometrische Verbindungslinien der sieben Ecken treffen jeweils charakteristische Punkte der Formation, die dadurch wie in diese Geometrie hineinkomponiert erscheint (in der Zeichnung hervorgehoben). Im Genaueren kann überraschen, dass die Streckenlänge EF und DG exakt der Grundlinie des Dreiecks BC entspricht.

Ein weiteres, an EF westlich angehängtes gleichgroßes Quadrat trifft genau die Linie AC des Dreiecks in h. Die Linie Eo wird durch Punkt m in 1:2 geteilt. Das ist 1:10 der Länge von DG oder EF bzw. CB. Die Mittelpunkte des Dreiecks (Kreuzpunkt der Winkel- und Seitenhalbierenden) liegen genau auf Parallellinien des Rechtecks, welche den unteren Bogen des Kreis-Kreuzes und weitere Punkte und Strecken einfassen (p,r). Eine Linie der Spitze C zur Ecke G gezogen, schneidet den Kreuzbalkenschnittpunkt, der Schnittpunkt von EG und Dt ist der Schwerpunkt Sc der großen Hauptformgruppe.

Die Diagonale ES schneidet den Mittelpunkt des umkreisten Kreuzes. Eine Linie von A durch m trifft ebenfalls wichtige Punkte. Der Inhalt von Dreieck zu Rechteck verhält sich etwa 3:5, deren Umfang wie 29:33. Die Punkte E l m bilden das berühmte rechtwinklige „ägyptische Dreieck“¹⁵ mit den Streckenverhältnissen 3:4:5; Ah:Ch=2:1; vB:AB=1:9; Dn:DG=1:10.



¹⁵ Siehe 18. Bild oben (Abb.12) großes dunkles Dreieck.

Zu Abb. 12 steht: Berührungspunkte der Konstruktionslinien mit der Formation sind zur Verdeutlichung verstärkt

Rechtes 19. Bild (Abb.13)

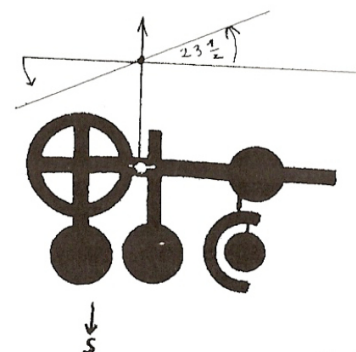


Abb. 13

(Maßverhältnisse wie goldener Schnitt¹⁶ oder Pi wurden nicht untersucht.) Der Winkel zwischen den Linien AB und AG beträgt die auch in Abb. 4/6 gezeigten 5 Grad, d.h. die Hauptachse der Formation verläuft parallel zu AB, d.h. in Ost-West-Richtung. Die Linie Ao setzt sich also etwa 20 m weiter nördlich parallel in den langen Balken fort.

Weitere Kompositionsgeheimnisse entnehme man der Abb. 11. Bedeutsam kann auch die Zerlegbarkeit der Form in Dreieck und Viereck erscheinen: Die Drei als göttliche Vergangenheit (Saturn, Sonne, Mond, vgl. Kapitel über den Goetheanumarchitrav) und die Vier als fester Grund der Gegenwart der Menschenevolution, auf welcher die Zukunft aufbaut. Man kann in den vom Dreieck und vom Viereck umschlossenen Teilen der Formation auch die Qualitäten der zwei Ursäulen „Jachin und Boas“ sehen (Siehe GA 284 und GA 93): offen, gelöst, schwebend von der Drei- bzw. gefestigt, geschlossen von der Vierkantigkeit eingerahmt, wobei das eben genannte ägyptische Dreieck D-n-m die kleine, beiden gemeinsame Form bildet. Unter manch anderem Erstaunlichen kann z.B. auch Folgendes beachtet werden: Die längste Gerade der großen, mittleren zusammenhängenden Form ist leicht gebogen. Sie erweckt den Eindruck, als sei sie auf dem (kreislosen) Kreuz fest und beuge sich unter der Last der beiden Arme etwas hinab. (Der Mittelpunkt des weitergezogenen Kreisbogens liegt etwa in 600-700 Meter Entfernung Richtung Süden in Grasdorf selbst.)

Man kann im ganzen, zusammenhängenden Gebilde eine Metamorphose der „Irmisul“ sehen, welche asymmetrische Balken trägt (zu „Irmisul“ siehe Kapitel über die Externsteine): Im Osten eine lange (leicht gebogene) Gerade mit Kugel, im Westen ein „Christuskreuz“. Sie scheint beides (Ost und West, bzw. vorchristliche und christliche Mysterien) im Gleichgewicht zu halten. Doch nicht ganz: Der tatsächliche Schwerpunkt Sc der Form, (zu finden z.B. mittels einer Nadel, an welcher die aus Pappe ausgeschnittene Form im Gleichgewicht aufgehängt wird) liegt nicht in der Kreuzung des mittebildenden Kreuzes, sondern in dessen westlichem Balken, genau zwischen östlichem Kreis und dem Kreuzstamm (Abb. 13).¹⁷

Es hat somit das westliche Kreuz leichtes Übergewicht. Am Kreuzpunkt des östlichen Kreuzes aufgehängt hingegen neigt sich der Balken um etwa 23,5 Grad westlich hinab: Dies ist die Neigung der Erdachse gegen die Ekliptik! – Das Grasdorfer Piktogramm vereinigt also in sich die verschiedensten geometrischen Harmonien, wovon sicherlich nur ein Bruchteil hier zur Darstellung gelangen konnte. Im Weiteren soll eine der dargestellten Geometrien, der Fünfstern, weiterverfolgt werden. Dass – insbesondere das Golgathageheimnis betreffend – Landschaftsgeometrien eine wesentliche Rolle spielen, hat Kurt Jauch in seinem Werk *Kosmisches Maß und Heiligtum* dargestellt (Novalis 1996)¹⁸

5. Ort und Umgebung von Grasdorf

Es ist für das Phänomen nicht unwesentlich, einiges von der Örtlichkeit zu schildern, in welcher das zu behandelnde Kornkreis-Zeichen entstand.¹⁹ Eine spätere Recherche vor Ort

¹⁶ H.D.: Wird von Jan Schwochow in dem Buch *Kornkreise...* von A. Müller (S. 72-80) beschrieben. Vgl. *Gralsmacht 1*, XLVII.1.

¹⁷ Siehe Abb.13 (19. Bild) oben

¹⁸ Werner Schäfer *Kornkreise – ein Mysterium ...*, S. 21-26

ergab Folgendes: Grasdorf ist ein Dorf in Niedersachsen, etwa 25 Kilometer südsüdöstlich von Hildesheim, westlich von Salzgitter, unweit des Harz, des nördlichsten Mittelgebirges Deutschlands. Das Dorf ist Teil der Gemeinde Holle. Holle war ein Knotenpunkt zweier Jahrtausende alter Handels- und Heerstraßen. Die Bedeutung Holles reicht weit in die Vergangenheit zurück, sowohl in kultureller wie in politischer Hinsicht. Davon zeugen noch heute die Burgruine Wohldenberg sowie die Schlösser Söder, Henneckenrode und insbesondere Derneburg. Das ehemalige Zisterzienserkloster Derneburg liegt nur etwa zwei Kilometer Luftlinie vom Feld des Grasdorfer Zeichens entfernt.

Bei dem Gemeindennamen Holle²⁰ assoziiert man ja schnell die Märchengestalt Frau Holle. Eine entsprechende Frage im Holler Heimatmuseum ergab keine Kenntnis eines Bezuges zu der Märchengestalt. Aber auch dem vor zehn Jahren entstandenen Kornkreis steht man desinteressiert bis ablehnend gegenüber. Der Genius Loci der Frau Holle, der Hohe Meißner, liegt eine Stunde südlich nahe der selben Autobahn A7 in Richtung Kassel, in dessen Umgebung in den letzten Jahren nach Grasdorf die meisten der kontinentalen Kornkreise erschienen sind. Zur Märchengestalt Frau Holle (wohl auch identisch mit Nerthus, Berchta und Frigg, vgl. GA 121) kommen die beiden Mädchen durch einen tiefen Brunnen, also in ein unterirdisches Reich. Andererseits werden die Betten von ihr und den Mädchen aus den Wolken heraus ausgeschüttelt, also von einem überirdischen Bereich aus ...

Im ersten Jahrhundert lebten dort Cherusker. Wir befinden uns also bezüglich unseres Phänomens im Land Hermanns des Cheruskers, der zur Zeit Christi die Römer aus deutschen Landen vertrieben hatte, wodurch ein germanisches Eigenleben ohne römische Kulturdominanz erst ermöglicht wurde.

Nahe Grasdorf findet sich der Flurname „Heiliges Holz“ in der Landschaft. Ein anderer bedeutsamer Ort ist die etwas weiter entfernt liegende Wotans-Klippe bei Brockenem, ein alter germanischer Kultplatz. Der Grasdorfer Kornkreis erschien auf einem Feld, das von alters her Thingsfeld genannt wurde. Dies deshalb, weil es am Fuße des Thi(ng)berges liegt. Der Name verweist auf den germanischen Gott der Versammlung, Tiu ...

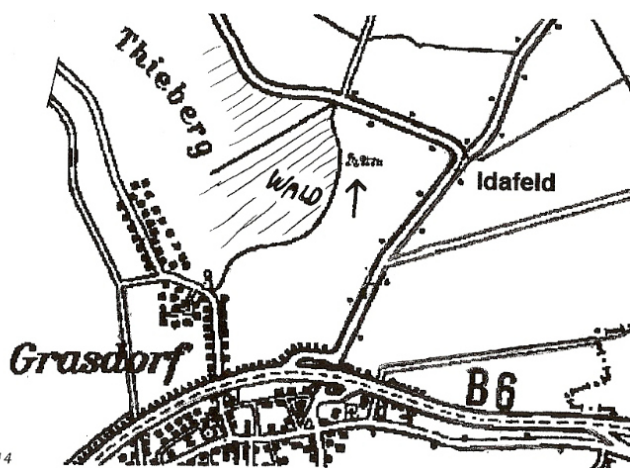


Abb. 14

¹⁹ Siehe 20. Bild links (Abb.14)



²⁰ Bild 21 rechts (Abb.15). Dazu steht: Das Wappen der Gemeinde Holle, in dessen Gemarkung das Grasdorfer Zeichen erschienen ist, leitet sich von dieser altgermanischen Bronzefibel ab (um 100 n. Chr., Durchmesser: 50 mm.), die als Grabbeigabe in einem Grab in Holle gefunden wurde. (Was auf der Abbildung wie vier Löcher aussieht, sind rundgeschliffene Halbedelsteine.)

Wiederum an anderer Stelle im Umkreis des Grasdorfer Kornkreises befindet sich Derneburg ... Bei Derneburg befindet sich der Donnerberg. Dort wurde 1988 der „Laves-Kultur-Pfad“ angelegt, weil hier geheimnisvolle Gebäude der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in besonderer Landschaft errichtet wurden. Hier kann der verblüffte Spaziergänger einen kleinen griechischen (Zeus²¹-)Tempel begutachten, dann eine Grabstätte der Grafen Grothenhaus, in dessen Zentrum eine von ehemals vier alten Eichen gesäumte Pyramide (siehe nebenstehendes Foto von Markus Schlottig)²² mit 33 Steinreihen zu sehen ist. Nachbildungen keltischer Grabkreuze sind an diesem Ort auch zu finden. Neben diesem Mausoleum gewahrt man eine interessante Felsformation, die sich aus dem Wald hervorhebt. Es wirkt auf den Betrachter wie eine prähistorische Kultstätte.

Auf dem Donnerberg befindet sich ein uralter vertrockneter Baum, zu dem heute noch Menschen pilgern. Alle diese Sehenswürdigkeiten sind eng beieinander. Bemerkenswert ist die Umsäumung der acht Meter hohen Pyramide: Bäume, die mindestens doppelt so alt sind wie das 1828 erbaute Mausoleum. Hier muss also schon lange vorher ein besonderer Ort gewesen sein ... Immer wieder findet man Verse aus der altgermanischen Edda (Völuspa, Gesicht der Seherin) zitiert, die auch für unsere Thematik interessant sind:

*Auf dem Idafelde die Asen sich finden.
Und reden dort vom riesigen Wurme,
und denken da der großen Dinge,
und alter Runen des Raterfürsten.
Wieder werden die wundersamen
goldenen Tafeln
im Grase sich finden,
die vor Urtagen ihr eigen waren ...
Unbesät werden Äcker tragen
Böses wird besser.
Baldur kehrt heim.
Hödur und Baldur hausen im Sighof,
froh die Wal-Götter –
wisst ihr noch mehr? Und was?*

²¹ Vgl. *Gralsmacht 1*, III.1., 6.

²² Siehe linkes 22. Bild (Abb.16)



Rechtes 23. Bild: *St. Michaels-Dom* zu Hildesheim

Dieser Auszug ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Vom *Idafeld* ist da die Rede, auch von den wundersamen goldenen Tafeln im Gras, aber auch von Baldurs Wiederkehr. Es ließen sich Bezüge zwischen der oben bezeichneten Geographie um Grasdorf zu dem altgermanischen Text herstellen, was hier aber zu weit führen würde. Verbindet man die Linien A und B unserer Abbildungen 4 und 7 des Grasdorfer Zeichens, so schneiden sich diese Linien in einem Feld bei Grasdorf, welches den Namen Idafeld trägt. Die Namen *Hild* und *Id/Ida* entsprechen sich. Es sei noch darauf hingewiesen, dass viele Kornkreise, aus der Höhe betrachtet wie „goldene Tafeln“ aussehen, dass der wiederkehrende Baldur bei Rudolf Steiner mit neuen Lebenskräften in Verbindung gebracht wird und das Korn lebenstragender Ausdruck davon ist (dazu unten Näheres).

Nahe der Stadt *Hildesheim*²³ wurde das Grasdorfer Zeichen gefunden. Hella Krause-Zimmer schrieb über eine Äusserung Rudolf Steiners, die er gegenüber Ilona Schubert einmal machte: *Rudolf Steiner hat von einer Stadt im nördlichen Mitteldeutschland gesprochen, die ein großes Ausstrahlungszentrum für das Mittelalter gewesen ist, und das war Hildesheim. „Wenn der Doktor von Hildesheim sprach, dann hatte man den Eindruck, dort müsse das Paradies sein! Man hätte fliegenden Fußes nach Hildesheim laufen wollen. Er sprach von dem Zauber, den die Kunstwerke dort ausstrahlen, das müsse man gesehen haben, dort müsse man hinfahren.“* (Hella Krause-Zimmer: *Bernward von Hildesheim und der Impuls Mitteleuropas*, Stuttgart 1984, S. 269)

Rudolf Steiner bezeichnete die Stadt auch als „Mitte des nördlichen Mitteleuropas“. Dort tritt einem die Edelstein-/Metallkunst „urphänomenal bedeutsam entgegen“ (22. Oktober 1917; GA 292). Man beachte auch, dass eben dieses Gebiet der Ursprung des gegenwärtigen „Hochdeutsch“ ist. Luther wählte aus den vielen verschiedenen Dialekten Mitteleuropas diesen klarsten, aber abstraktesten Dialekt aus für seine Bibelübersetzung und ließ sie – als erstes Werk mittels der neuen Buchdruckkunst – im Volk verbreiten. Dadurch bürgerte sich diese Mundart des Raumes Hildesheim-Hannover zur Schriftsprache ein. Im 20. Jahrhundert wurde sie das geeignete Medium, Anthroposophie in aller Klarheit und Differenziertheit in die Welt zu tragen. Es war also in der Tat dieser Punkt der Erde ein Quellort für den deutschen Sprachgeist ...²⁴

6. Angelsachsen und Niedersachsen im betreffenden Raum

In dem Jahr 1991 gesellten sich zu den südenglischen Kornkreisen immer mehr deutsche dazu. Auch wenn wir die Fälschungen darunter abrechnen. Es begann in diesem Jahr eine Art „Überschwappen“ des Phänomens von der Insel auf das Festland. So konnte das Magazin *2000 plus* in seiner Ausgabe 165 aus dem Jahr 2001 auf einer Doppelseite (S. 92/93) sechs deutsche und sechs englische Kornkreise seinen Lesern im Jahresrückblick nebeneinander präsentieren.

Die Verbindung zwischen Angel-Sachsen und Niedersachsen ist neben dem gemeinsamen Namen (Sachsen) mehrfach gegeben.

Nach Rudolf Steiner sind es Angeln und Sachsen, welche Südengland bevölkerten und zu Angelsachsen wurden. Das ganze Werden Mitteleuropas durch das Mittelalter stellt Rudolf Steiner eindringlich dar, z.B. in den Vorträgen vom 12.-14. April 1919 (GA 190). Dort ist

²³ Siehe Bild 23 oben

²⁴ Werner Schäfer *Kornkreise – ein Mysterium ...*, S. 27-30

auch merkwürdig oft von den „aus den Wäldern hervorgegangenen Kornfeldern und Wiesen“ die Rede: „Unter dem Sonnenglanz der Kornfelder und Wiesen hat sich die mitteleuropäische Menschheit entfaltet.“

Viele Kornkreise tauchen immer wieder in unmittelbarer Umgebung des „weißen Pferdes“ auf, im alten Lande der Angeln. Das „weiße Pferd von Uffington“²⁵ in Oxfordshire/ England

²⁵ Siehe Bilder 24 und 25



Zu einer entsprechenden Zeichnung schreibt W. Schäfer: *White Horse – das weiße Pferd von Uffington, Grafschaft Berkshire, Südengland. Länge etwa 110 m. Immer wieder tauchen Kornkreise (s.u.) auch in der Umgebung dieser prähistorischen weißen Pferde auf, die es häufig im Süden Englands gibt. Die meisten haben nicht die schlangenartige Form des hier abgebildeten, sind also sehr wahrscheinlich Nachahmungen jüngerer Datums. Auf keltischen Münzen sind oft sehr ähnliche „Schlangepferde“ geprägt, umgeben von Motiven, die auch in den Kornkreisen vorkommen. Auf der Rückseite solcher Münzen sind meist stilistische Köpfe dargestellt, manchmal aber auch Kornähren. Vgl. Kapitel E*

Linkes 26. Bild (Abb.17a): Goldmünze von 14 mm Durchmesser (Fundort nördlich Paris, nach Lengyel).

(Rechtes 27. Bild (Abb. 17b)
Daneben: Schlangenhaft gebogene Kornähre (Motiv auf Goldmünze, 21 mm Durchmesser; Lengyel, S. 143) Das „Pferd“ (Bilder 24 und 25) wird von Fachleuten gleich alt geschätzt wie die keltischen Münzen: ca. 2000 Jahre.



Linkes 28. Bild unten: Das „weiße Pferd“ von Uffington und Kornkreis „Kometenblume“ 22. Juli 2000.

wurde in weit zurückliegender Zeit in die Kreide der Berkshire Downs geritzt. Steht man im Kopf des Pferdes, so sieht man den „Dragon Hill“, auf dessen Spitze ein kahler Flecken Kalkboden der Überlieferung nach die Stelle anzeigt, an der St. Georg den Drachen getötet hat. Das weiße Pferd war das Wappentier der Angeln und Widukinds. Heute noch ist es das Wappentier Niedersachsens. Man sieht es dort heute noch in Form von gekreuzten Pferdeköpfen an Scheunendächern oder Reetdachgiebeln.

Mit Stonehenge²⁶ und den Externsteinen²⁷ beherbergt angelsächsisches (Einfluss-) Gebiet zwei Zentralheiligtümer Europas ...

Auch geschichtlich lassen sich zwischen England und Deutschland personelle Beziehungen finden. Nicht nur König Richard Löwenherz und Herzog Heinrich der Löwe (beide 12. Jahrhundert) können hier genannt werden ...

Im Folgenden sei an das oben behandelte „weiße Pferd“ erinnert; Kornkreise entstehen oft im Umfeld solcher Orte: *Eigentümlich ist den Germanen die Weissagung und Mahnung durch das Pferd. In gewissen deutschen heiligen Hainen und Gehölzen werden auf Gemeindkosten weiße Rosse gehalten, die durch keine irdische Arbeit entweiht werden durften. Vor den*



²⁶ Rechtes 29. Bild: Stonehenge

²⁷ Siehe linkes 30. Bild



Rechtes 31. Bild: (H.D.) Usch Henze hat Felsen der Externsteine gespiegelt ...und dabei interessante Entdeckungen gemacht (*Osning – Die Externsteine*, Verlag Neue Erde)

heiligen Wagen gespannt, wurden sie begleitet vom Priester und dem König oder einem anderen Oberhaupt der Gemeinde und man beobachtete das Wiehern und Schnauben der Tiere. (Tacitus, Germania, 10; zitiert nach Wilhelm Teudt: „Germanische Heiligtümer“, S.120ff)

Die Gegend in der sog. Senne in Ostwestfalen weist durch Namen und Überlieferung darauf hin, dass es hier eine heilige Pferdezucht (Winfeld) westlich der Externsteine gab. Das Pferd war im Frieden wie im Krieg das bedeutendste Tier, das auch zum Tempeldienst herangezogen wurde. Das Pferd, vor allem Wahrzeichen Wotans, war bei großen Festen der Germanen die vornehmste Opfergabe. Odin ritt ein heiliges Roß mit acht Beinen (Sleipnir). Mit einem weißen Pferd erritt sich Armin (Hermann) der Cherusker gemäß der Überlieferung seinen Sieg über die Römer ...²⁸

7. Das Grasdorf-Pentagramm

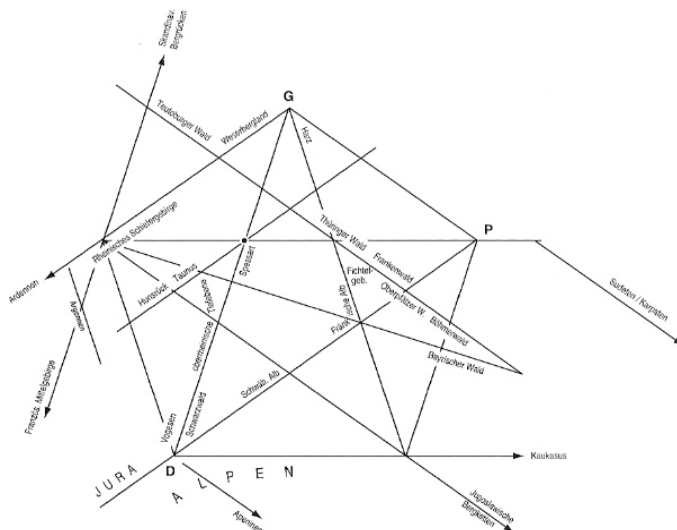
... Verfolgen wir exemplarisch das Pentagramm „mikrokosmisch“ als Grundstruktur des auf das ICH hinorientierten Äthermenschen – „makrokosmisch“ auf Europa gelegt – von Grasdorf ausgehend.²⁹ Gerade Mitteleuropa ist ja die Mission der ICH-Gestaltung und -Belebung aufgegeben (Siehe z.B. GA 287, 11. 10. 1914, in Zusammenhang mit dem Merkurstab). Man könnte also entlang der Linien besondere Orte erwarten, welche der geschichtlichen oder auch der esoterischen Ich-Evolution dienen, dienen oder dienen sollen.

Dabei ist aber zu beachten, dass diese Orte nicht unbedingt exakt auf diesen Linien liegen müssen. Etwas Ähnliches liegt ja auch bei ihrem mikrokosmischen Pendant, den Umrissen des menschlichen Ätherleibes vor. Es kann die Linie ihre Wirkung bis zu einem gewissen Grad links oder rechts ausweiten, wenn bestimmte Bedingungen (z.B. geographische Veränderungen) vorliegen ...

Bei einer Fünfstern-Figur sind spezifisch das Ätherische betreffende Verhältnisse zu erwarten also Ereignisse, Geschehen, Prägungen, die im Lebensbereich urständen oder in diese hinein wirken ...

²⁸ Werner Schäfer *Kornkreise – ein Mysterium ...*, S. 31-33

²⁹ Siehe 32. Bild (Abb. 20). Dabei steht:
Ecken (Linien) des Fünfsterns:
G - Nordspitze: Grasdorf/Harz
P - Ost: Werningerode, Tschechien/
Erzgebirge West: Eifel/Ardennen
D - Südwest: Dornach (Malsch/Karlsruhe,
Heidelberg, Freiburg) Südost:
Großglockner



Über die Wahl der Länge der Fünfstern-Linien – man könnte auch eine andere wählen, oder aber den Fünfstern z.B. mit seinem Zentrum auf Grasdorf legen (statt der Nordspitze) oder dergleichen – das folgende: Für das in der Einstimmung erwähnte Seminar in Freiburg 1992 wurde gerade dies hier gewählte Beispiel einer Großformation genau geometrisch untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass die äußerste Linie Richtung Südwest (siehe Abb. S. 22) haargenau durch die Stelle südöstlich von Malsch zieht, wo der von Rudolf Steiner 1909 geweihte „Modellbau“ steht, um, weiterstrahlend, exakt nach Dornach zu gelangen, wo das Erste Goetheanum³⁰ stand (das uns hier noch beschäftigen soll).

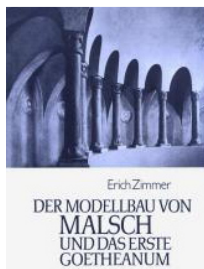
Dabei mag zusätzlich erstaunen, dass, einem Wink Rudolf Steiners gemäß, die Ereignisse des 20. Jahrhunderts um 1950 wie gespiegelt untersucht werden können, was mancherlei Aufschlüsse gibt. So liegt 1991 41 Jahre vor, 1909 41 Jahre nach dieser Jahrhundertmitte-Spiegelachse, bzw. jeweils neun Jahre vor oder nach den Jahrhundertwenden. 1913-1923 hingegen (Bauzeit und Existenz des Ersten Goetheanum) spiegelt sich in den Jahren 1977-1987, wo die ersten, noch einfachen Kornkreise entdeckt wurden.

Zum großen Erstaunen ergibt die genaue Abstandsrelation – per Autokarte ermittelt – das Folgende: von Grasdorf bis Dornach misst die Strecke Luftlinie genau 3,33 mal so weit wie von Dornach nach Malsch. Anders gesagt: Würde sich jemand die Aufgabe stellen, von Dornach aus eine Linie über Malsch zu ziehen (weil dort die beiden Ur-Bauten des neuen esoterischen Baugedankens standen bzw. stehen) und solle die Linie weiter strahlend insgesamt 3,33 mal diese Strecke enthalten, so endete sie in Grasdorf, wo in der Form eben dieser Fünfstern fixiert ist – interessanterweise in der dem Saturn entsprechenden Teilform (vgl. Abb. 4./5, [10./11. Bild]). Diese Strecke Grasdorf – Dornach ist hier den Zeichnungen, dem folgenden Mitteleuropa-Fünfstern sowie dessen Erweiterungen als Maßeinheit zugrundegelegt worden.³¹

8. Die Sonnenfinsternis vom 1999 und der „Stern über Mitteleuropa“

... Der Kernschatten der Sonnenfinsternis vom 11. August 1999 schneidet das Pentagramm exakt im unteren Diagonalschnittpunkt (siehe Abb. 21 und 22).³² Der Winkel zur NW-SO-Diagonale des Pentagramms entspricht dabei wiederum der Erdachsenneigung von ca. 23.5 Grad.

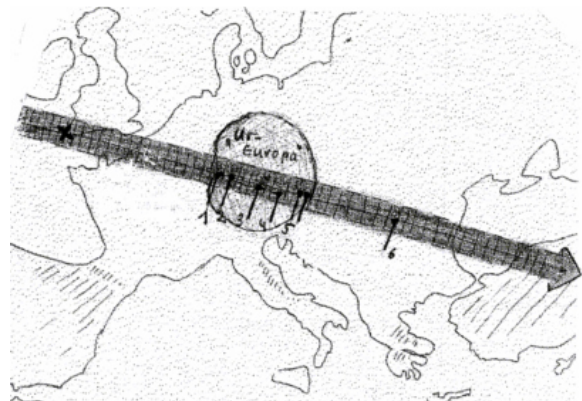
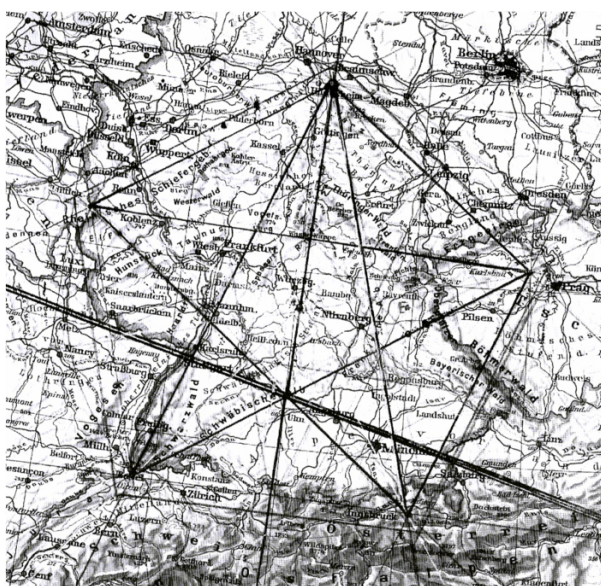
³⁰ Siehe 33. Bild unten (Malsch) und rechts 34.
Bild: Das Erste Goetheanum



³¹ Werner Schäfer *Kornkreise – ein Mysterium ...*, S. 33-35

Diese Schattenspur trifft übrigens genau sämtliche Bauten, welche den ovalen Grundriss des Malscher Modells zeigen bzw. die Stätte, wo 1907 der Urimpuls dieses Baugedankens in Erscheinung trat (München). Dabei liegt Malsch am westlichen Ende von „Ur-Europa“ (nach Rudolf Steiner endete hier zunächst das atlantische Meer³³), Mariensee bzw. Herzberg nahe des östlichsten Endes. (Bis zum östlichen Alpenausläufer reichte das Pannonische Meer. Deshalb mußte Gilgamesch seine Reise zum Herzberg im Burgenland – heute „Steinstüchl“ genannt, neben Redlschlag bei Bernstein gelegen – per Schiff unternehmen.)

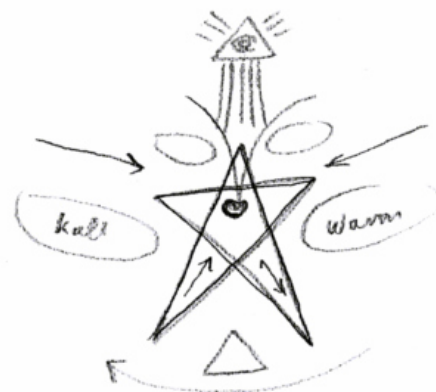
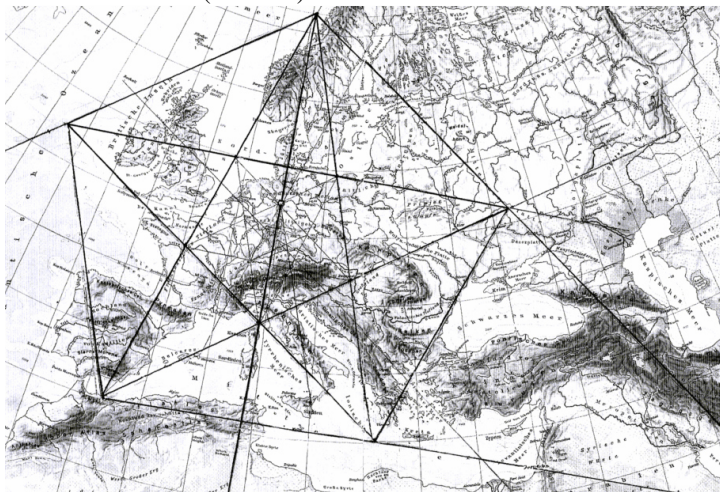
Auch das Kornkreis-Land Südengland liegt am Zentralschattenband – es wird als erstes europäisches Festland davon getroffen. Die nächstgrößere, zu dem Fünfstern gehörige Form (Abb. 23³⁴, inneres Fünfeck) umgrenzt in etwa Mitteleuropa im weiteren Sinne, die größte Form Gesamteuropa, mit Ausnahme des höchsten Nordens und Nordostens und dem SW-Teil



³² Linkes 35. Bild (Abb. 21) Rechtes 36. Bild (Abb. 22). Dabei steht: Sonnenfinsternis am 11. August 1999
X Tintagel 12.00 h, 1 Malsch 12.32 h, 2 Stuttgart 12.33 h, 3 München 12.37 h, 4 Salzburg 12.40 h,
5 Mariensee/Herzberg 12.45/46 h, 6 Maximum/Mitte/ 150 km westlich von Bukarest (Zeitangaben in MEZ)

³³ Über die Verbindung der Gralsmacht zur alten Atlantis/ Atlantier siehe: u.a. *Gralsmacht 1*, III.4., 6., IV.2.,
Gralsmacht 2, VI.4.

³⁴ Linkes 37. Bild (Abb. 23)



Rechtes 38. Bild (Abb. 24). Dabei steht: Skizze Rudolf Steiners aus der esoterischen Stunde - München, 27.
August 1909 (GA 266)

der Iberischen Halbinsel, bezieht hingegen die nordafrikanische Küste mit ein. Dieser Teil Afrikas wird auch biologisch nach Fauna und Flora zu Europa gezählt. – Die Spitze dieses großen Pentagons endet exakt am Polarkreis. Italien richtet sich dabei nach der NO-SW-Diagonale des Pentagramms, die nordwestliche Mittelmeerküste etwa nach der SW-NO-Diagonale, auf welcher die Balearen liegen; sie läuft weiter an die Süd-Grenze des Ural. Seine Basis ruht auf dem Atlasgebirge. Afrikas Küste gleitet dieser OW-Grundlinie entlang, die dann durch Jerusalem verläuft. Hier kreuzt sie sich mit der NO-Pentagon-Linie des Mitteleuropa-Sterns von Grasdorf aus. Norwegen grenzt an die steile westliche Diagonale und östlich an deren durch Grasdorf laufende Parallele.

Die adriatische Ostküste mit dem dinarischen Gebirge liegt entlang der dazu parallelen Linie, die durch England geht, das ägäische Meer durchkreuzt und im Nildelta endet. Das Westufer des Schwarzen Meeres begrenzt die große nordöstliche Pentagonlinie. Die durch Grasdorf und den Großglockner verlaufende Diagonale läuft außerdem exakt durch die Vulkane Vesuv und Ätna. Jütland richtet sich an der nach Norden weisenden Mittellinie auf, welche Skagerrak und Kattegat trennt bzw. den scharfen Küstenwinkel bei Oslo trifft. Noch weiter wollen wir die Linien hier nicht verfolgen.³⁵

Es ist erstaunlich, dass fast alle großen Flüsse an der NO-SW-Diagonalen (oder deren Parallelen) verlaufen. Mit Ausnahme von Po, Rhone und den spanischen Strömen folgen fast alle, wenigstens in großen Strecken, dieser Hauptrichtung. Po, Arno und Donau folgen größtenteils der Grundlinie des Pentagons.³⁶

Interessanterweise waren die ersten Globen nicht alle nach kreuzenden Längen- und Breitengraden eingeteilt, sondern in Fünfecke; d.h. die Erde wurde mit den Kanten des Pentagondodekaeders überzogen. Diese wurden dann in je fünf Dreiecke mit gemeinsamer Spitze in jedem Pentagonmittelpunkt weiter unterteilt.³⁷

9. Der „Mitteleuropastern“ in kultureller oder esoterischer Übereinstimmung

Bei der Prüfung des „Mitteleuropa-Sterns“ in Bezug auf kulturelle oder esoterische Übereinstimmungen stellte sich heraus, dass vor allem der kontinuierliche Strom dabei betroffen ist, welcher, beginnend in Atlantis über die keltisch-germanischen Mysterien zu den urchristlichen-, Grals- und Rosenkreuzermysterien, bis hin zur Anthroposophie weist. Die nicht unmittelbar diesem Hauptmysterienstrom der nachatlantischen Menschheit zugehörigen Strömungen haben zu diesem Mitteleuropa-Stern weniger Bezug.

Im folgenden sei das Pentagramm, der Fünfstern, bzw. wenn die fünf Sternspitzen verbunden werden, das Pentagon, nach den geschichtlichen Orten und Begebenheiten, insbesondere an den Extrempunkten, knapp geschildert – und zwar mit periphärem Sehen, d.h. es sind

³⁵ Unter Anmerkung 1 dieses Kapitels steht im Text: In dem ausführlichen Aufsatz des Autors *Vorahnungen einer Geosophie* ist ein Gesichtspunkt entwickelt, der mit dem „Europa-Pentagramm“, nachträglich bemerkt, erstaunlich harmonisiert (s. Literaturhinweise und Abb. 24a)

³⁶ Unter Anmerkung 1 auf dieser Seite steht im Text: Wie nachträglich bemerkt, liegen auf den Linien des „Europasterns“ oder gar deren Kreuzungen genau die sechs Vorkommen des therapeutisch wichtigen Metalls Antimon. Die wichtigsten globalen Vorkommen befinden sich auf den Verlängerungen dieser Linien (vgl. W. Cloos: *Werdende Natur*). - Wer sich für mathematische Verhältnisse in den Kornkreisen interessiert: Max Seurig hat in seinem Büchlein *Das Menetekel der Kornkreise* Winkel- und Streckenverhältnisse vieler Kornkreise vermessen und in Beziehung zu kosmischen Maßrelationen gebracht.

³⁷ Werner Schäfer *Kornkreise – ein Mysterium ...*, S. 37/38

qualitative Annäherungen beabsichtigt. Man kann die Spitzen des Fünfsterns bzw. des Fünfecks auch als die Extremitäten eines Menschen anschauen, der Arme und Beine ausstreckt (vgl. dazu Abb. 24, s.o.). Dann liegt im Norden mit Grasdorf der Kopf, vom Betrachter aus gesehen die linke Hand in der Gegend des Grenzbereiches zu Belgien und Luxemburg südlich von Aachen im Gebiet der Schneeeifel. Die rechte Hand liegt östlich: im westlichen Sudetenland, dem heutigen Tschechien nordwestlich von Prag. Am linken Fuß liegt das französischschweizerisch-deutsche Grenzgebiet im Raum Basel, am rechten Fuß die Kitzbüheler Bergregion im österreichischen Tirol. (Der westlichen Pentagonlinie nach gehört das Elsass eigentlich zum deutschen Kulturgebiet.)

Alle fünf Punkte sind im Prinzip deutschsprachig, auch wenn an der rechten Hand heute tschechisch die amtliche Sprache ist. (Man vergleiche dazu eine Zeichnung, die Rudolf Steiner innerhalb der esoterischen Stunden in München am 27. August 1909 über Parzifal gegeben hat: Abb. 24, s.o. Im genauen Verfolgen der dortigen Darstellung vermag sich im Hinblick auf den „Stern“ Europas einige Erhellung zeigen!)

Linke Hand und linker Fuß standen französischem Einfluß stets nahe. Aachen war der Hauptsitz des Frankenkaisers Karl dem Großen. Diese verlängerte Kopf-, westliche Handlinie führt nahe an Chartres, Orleans und Tours vorbei. Im alt-alemannischen Basel tagte 1431 bis 1449 die letzte große Reformsynode des 15. Jahrhunderts, wo ein paar Jahre später von Papst Pius II. die Universität gegründet wurde (1459). Im Basler Münster liegt der Reformator und Humanist Ökolampadius begraben.

Die Spitze bildet Dornach. Bei Stuttgart streicht die Mittellinie der Sternspitze genau durch Herrenberg, wo am 15. 8. 1586 Johann Valentin Andreae, der Verfasser der „Chymischen Hochzeit des Christian Rosenkreutz“ geboren wird. Die beides vereinigende westliche Pentagonlinie weist über Colmar zum Odilienberg, einer für das Fortwirken der Gralsströmung entscheidenden Stätte.³⁸

Demgegenüber standen rechte Hand und rechter Fuß im habsburgischen und slawischen Einflußbereich.

Prag erwählte der laut Rudolf Steiner „letzte Eingeweihte auf einem Kaiserthron“, Karl IV., zu seiner Residenz, wo er bereits im Pestjahr 1348 eine deutsche Universität gründete, die mit den italienischen Humanisten um Petrarca in engem Kontakt stand. Karlstein liegt exakt auf der NW-SO-Pentagon-Linie (siehe dazu M. Eschborn: *Karlstein. Das Rätsel um die Burg Karls IV* – Stuttgart 1971). Anlässlich eines Besuches Rudolf Steiners in Prag äußerte er, dass oben auf der Prager Burg, dem Hradschin, die Flamme der nächsten (der slawischen) Kulturepoche, verkündet werde³⁹ (vgl. dazu Hanna Krämer-Steiner: *Geistimpulse in der Geschichte des tschechischen Volkes von den Ursagen bis Karl IV*, Mellinger Verlag, Stuttgart 1971). Schon zum ausgehenden Mittelalter wurden im Prager Umland durch die Wirksamkeit des großen Vorreformators Johannes Hus, der 1415 in Konstanz während des Konzils wegen Häresie verbrannt wurde, künftige Bewusstseinsimpulse veranlagt.

Der rechte Fuß weist mit seiner Linie, die über Westeuropa verlängert England und Irland durchquert, auf die Gegend des nördlichen Oberösterreichischen Alpengebietes, südwestlich,

³⁸ Unter Anmerkung 1 auf dieser Seite steht im Text: Vgl. Thomas Meyer: *Helmuth von Moltke*, Bd. II (Perseus 1993) und Th. Mauser: *Die heilige Odilie* (Geering 1982)

³⁹ H.D.: Dies wird durch die „geänderte Zeitenlage“ nicht eintreten, da der Sorat-Impuls die Zivilisation vernichten und die Kulturaufstehung im pazifischen Raum – so Rudolf Steiner (GA 207, 23. 9. 1921, S. 28, Ausgabe 1972) – stattfinden wird (siehe u.a. *Gralsmacht I*, II.)

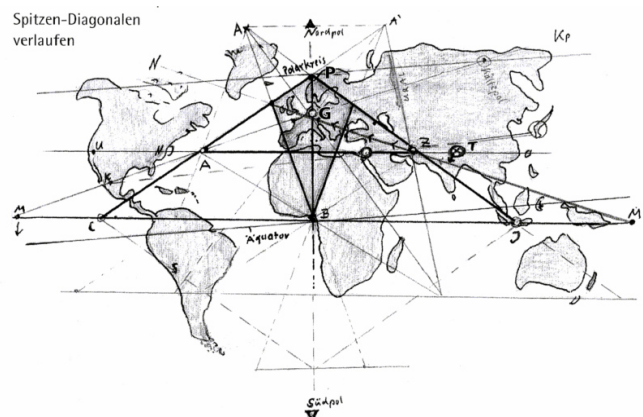
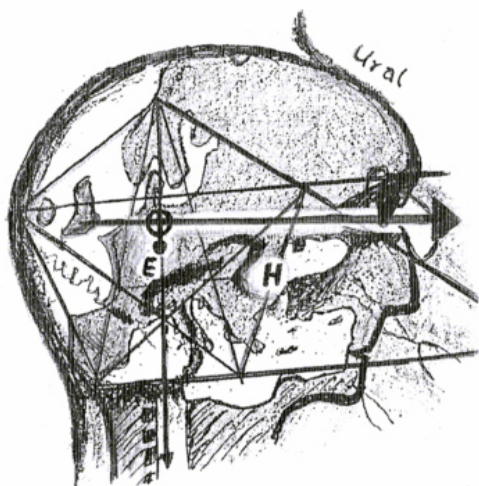
unweit von Hallstadt am Dachstein, wo die größten keltischen Ausgrabungsfunde gemacht wurden. Die Grundlinie weist über Dornach westlich zum bedeutsamen keltischen Zentrum Alesia, das von den Römern vernichtet wurde (um 46 v. Chr.). Unterhalb Dornachs, auf der verlängerten Linie Prag-Dornach liegt La Tene, das bedeutsame Zentrum der keltischen Kultur (bei Neuchatel).

Betrachtet man die Flussläufe beider „Füße“, so ändert der Rhein bei Basel seine östliche Fließrichtung, zieht nicht weiter in französisches Gebiet, sondern schwenkt nach Norden. Ähnlich verläuft der Inn, der sich bei Kufstein aus seiner östlichen Flussrichtung ebenso nach Norden wendet. Die Moldau, die Smetana so herzergreifend musikalisch „malte“, zieht sich parallel zur Linie zwischen linkem Fuß und linker Hand ...

Zuletzt noch ein Blick auf die besondere Linie, welche durch den Hauptast gewiesen ist, der die beiden Kreuze verbindet und 5° südlich gegen Osten weist. Eine entsprechende Linie von Grasdorf aus über den Globus gelegt verläuft durch die Ukraine, am Nordrand des Kaukasus vorbei durch das Kaspische Meer nach Afghanistans Mittelregion, dann durch Zentralindien am Südrand von Sumatra/Java vorbei (vgl. Abb. 24a) nach Südwest-Australien und Süd-Neuseeland. Die Gegenrichtung führt die versunkene Nordatlantis („Niflheim“) am Golfstrom entlang durch die Bermuda-Inseln über Kuba/ Jamaica und Nicaragua zu den Galapagosinseln.

Das im Pazifik gelegene Zentrum dieses Ringes weist auf die Austrittsstelle des Mondes bei Hawaii. Die eindringlich deutende Geste Richtung Südrussland soll wohl noch auf etwas Bestimmtes, Entscheidendes weisen? Nah oder fern? Vergangenes, Gegenwärtiges oder erst Zukünftiges betreffend? – Diese Linie ist auch identisch mit dem Blickstrahl des „Kopfes Europa“, welchen der Verfasser bereits Anfang 1991 erarbeitete (Abb. 24a)⁴⁰. Es weist diese Richtung westwärts durch das „Welt-Kornkreiszentrum“ Südengland.⁴¹

⁴⁰ Siehe 39. Bild links (Abb.24a). Dazu steht im Text: Geometrisch vervollständigte Skizze aus dem Aufsatz des Verfassers von Februar 1991 über den „Kopf Europa“ (siehe Literaturhinweise: „Vom Ich-Punkt des Erdglobus“).



Das Bild wirkt wie eine Illustration der Worte Rudolf Steiners an Gräfin Keyserlingk: *Man schaut viel zu wenig nach dem Osten; dort wird die Entscheidung über Europa fallen* (H.D.: 1921 ist die [fast] Entscheidung gefallen, als Oberschlesien den Drei-Gliederungsimpuls nicht angenommen hatte [siehe *Gralsmacht I*, XI.4.). Die Winkel sind hier der Freihandzeichnung Rudolf Steiners in seiner Pastellskizze „Es werde die Weite und das Leben“ angepasst. Bei E liegt im Gehirn die Zirbeldrüse, bei H die Hypophyse. Die Spiegelachse des Fünfsterns trifft in den Rückenmarkskanal. Rechtes 40. Bild (Abb. 25)

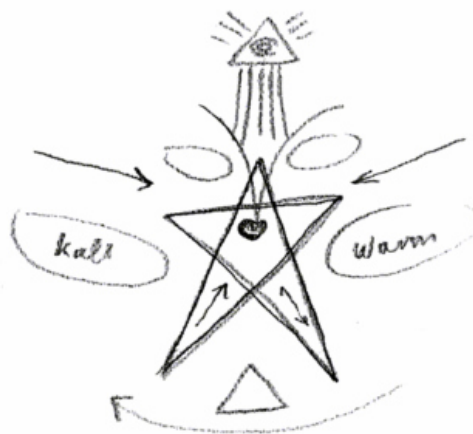
10. ...Und über Europa und die Erde

Es ergaben sich (Abb. 23, s.o.) fünf nähere Zentren bei Tours (Frankreich), der Spitze von Korsika, bei Budapest (Ungarn) sowie in der Nordsee (Doggerbank) und an der Ostseeküste. Die Verlängerung der Verbindung dieser Punkte ergibt die ferneren Fünfsternspitzen bei Norwegen am Polarkreis, westlich von Irland, im südlichen Griechenland sowie an der Küste Afrikas bei Gibraltar und in der nordöstlichen Ukraine. Die Mittelpunkt-Spitzen-Diagonalen verlaufen durch London und Irland, Jütland, Norwegen, Südrussland, Adria und die Mittelmeerküste Spaniens. Eine im rechten Winkel zur Nord-Süd-Achse durch Grasdorf gelegte Linie streicht exakt durch das Kornkreis-Land im südlichsten England. Erweitert auf die Welt ergibt sich folgendes Bild (Abb. 25, s.o.).

Dabei ist zu beachten, dass eine Landkarte, je mehr sie umfasst, umso verzerrter das Landgefüge wiedergibt – und je nach Abbildungs-System auch verschieden. Einen unverzerrten Blick auf den Globus zeigt Abb. 26⁴¹ mit Blick auf den Nordpol: Man sieht – analog zum

⁴¹ Werner Schäfer *Kornkreise – ein Mysterium ...*, S. 39-42

⁴² Linkes 41. Bild (Abb. 26). Rechts: Wdh. von 38. Bild (Abb. 24). Dabei steht: Die Nordpolregion („Hyperborea“) bildet das Gottesauge im Dreieck, die oberen Pfeile laufen entlang der Diagonalen KpG und NG,



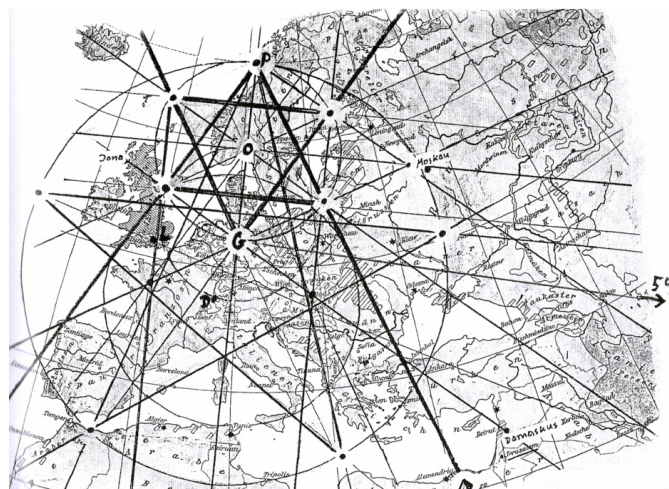
das Herz liegt etwa bei G über Nord-Mitteleuropa und der „warme“ Flügel über dem slawischen Osten, der „kalte“ über Westfrankreich. Die kleinen oberen Flügel breiten sich über Nord- und Ostsee. Die Pfeile in den anderen Sternzacken („Genien der Weisheit“) sind genau über den von A und A' ausgehenden, durch G verlaufenden Diagonalen. Alle Pfeile beziehen also in der Zusammenschau beider Pentagramme den Punkt G (Grasdorf) ein als Anfang oder Ziel. Das untere Dreieck umschließt das Mittelmeer westlich Italiens, „der Umkreiser“ fällt auf die nordafrikanische Küste, vielleicht von Gizeh/ Heliopolis aus nach Gibraltar.

eng zusammengezogenen europäischen Erdteil die Konzentration der Linien zum Pentagramm. Das ganze erinnert etwas an einen embryonalen Kopf mit „Augen“ über der Ukraine und dem westlichen Irland sowie dem „Ichpunkt“ bei Norwegen. Gegenüber, unter Alaska, bildet sich der Fünfstern spiegelbildlich ab. Die nördliche Polarregion zeigt ein ganz anderes Bild als die südliche, welche – konsequent zu den auf der Nordhalbkugel konzentrierten Landmassen – viel weiter auseinandergezogene Linien mit großer Öffnung um den Pol zeigen. (Das korrespondiert mit Rudolf Steiners Hinweis auf den „Erdtetraeder“, wo der Nordpol dessen einer Spitze, der Südpol hingegen der Mitte einer Fläche entspricht. Auch *Jakob Lorber* schildert beide Pole im Wesen polar: im Norden eine Art „Erdmund“, im Süden ein spiralförmiger Ausgangskanal.⁴³)

Ohne dies vorher geahnt zu haben, trifft die Basis des großen Dreiecks PJC exakt den Äquator, und zwar am rechtwinkligen Knick der westlichen Küste. Dessen Ufer verlaufen in etwa entlang der um 2,5 Grad von der Himmelsrose verschobenen Linien des Sterns. Im Osten liegen Java und Neuguinea auf dieser Linie, nach Norden durch den Äquator selbst begrenzt. Die westliche Spitze C umschließt die Inseln der Karibik und endet bei Clifferton-Inland. Die östliche Spitze J liegt an dem Punkt in Java, wo im Jahre 535 ein gewaltiger Vulkanausbruch durch seine Asche eineinhalb Jahre die Erde verfinsterte und katastrophale primäre und sekundäre Folgen hervorrief (siehe *Davis Keys Als die Sonne erlosch*, München 1999, der dieses Ereignis akribisch nachweist und damit, sonst ungeklärt und rätselhaft bleibende, geschichtliche und geologische Tatsachen aufhellt).

Bemerkenswerte Punkte weist das nächst kleinere Dreieck an seiner Basis auf. Die Westspitze A und Z umschließt den nördlichen Teil der alten Atlantis („Niflheim“). Nach G. Wachsmuth lag hier das Sonnenorakel (*Werdegang der Menschheit*). Vor dem Untergang der Atlantis zog Noah, der göttliche Manu (der *Führer*) gen Osten zum Punkt T (dem Tarimbecken westlich der Wüste Gobi, das ebenfalls von dieser Geraden durchzogen wird). Von hier aus stiftet dieser Manu mit wenigen Getreuen, die ihm von Atlantis gefolgt waren, die urindische Kultur. Sein Lieblingsschüler Zarathustra, der große Sonneneingeweihte, gründete von hier aus die urpersische Kultur, auf dem Gebiet des heutigen Iran (Punkt Z). Die Linie M'N verläuft durch den Weg der nachatlantischen Kulturen Indien, Persien, Chaldäa-Babylon, Griechenland nach Mitteleuropa und streicht über Irland und dessen nordwestliches Meer, wo

42. Bild (Abb.27)



⁴³ Unter Anmerkung 1 auf dieser Seite steht im Text: 18. September 1924, GA 354. H. U. Schmutz hat diesen Hinweis Rudolf Steiners mit seiner naturwissenschaftlichen Phänomenstudie *Die Tetraederstruktur der Erde* (Freies Geistesleben 1986) gründlich untermauert.

Manu das wichtigste Zentrum in Atlantis vor seinem Zug nach Osten bildete. Bei A und Z lagen also die wichtigsten Mysterien, welche der Menschheit ihre heutige geistige Konstitution veranlagten (im Sinne ihrer positiven Möglichkeiten!). Die Sonnenfinsternis 1999 durchwanderte diese Linie zwischen Europa und bengalischem Golf in umgekehrter Reihenfolge.

Die äußersten Punkte des großen flachen Dreiecks von Grasdorf aus durch A und Z (Abb. 25, s.o.) gezogen, enden in M und M' welche, gegenüber B, ebenfalls wieder auf dem Äquator, in Eins zusammenfallen (auf dieser zweidimensionalen Karte nicht darstellbar). Hier (M/M' auf dem Globus) lag etwa das südliche Lemurien, der bereits vor Atlantis untergegangene Urkontinent. Hier verließ der Mond die Erde (nicht als „kosmische Katastrophe“, sondern eher einer Geburt vergleichbar. Die Substanzen der Erde waren hauptsächlich noch gallertig-weich). Die Linie MAG verläuft weiter durch den Kältepol (Kp). die Linie M'ZG weitergezogen durch den magnetischen Pol der jetzigen Erde (N).

All dies bedeutet, dass die heutige Erde sich im Pentagramm Mitteleuropas geologisch und kulturell konzentriert, bzw. dass Europa – oder enger gefasst Mitteleuropa – auf den gesamten Globus ausstrahlt. – Von diesen Strahlen werden auch Punkte des „Erdtetraeders“ getroffen: Die von Grasdorf nach Punkt M zielende Gerade führt nach Mexico, zum „Vulcan Collima“ (K). Zieht man von diesem eine Gerade durch Jerusalem, so trifft man den zweiten Punkt des Erdtetraeders – Japan. Der dritte Punkt (Kaukasus) wird von der oberen östlichen Pentagongeraden PZ durchkreuzt. Der Vierte ist der Nordpol.

Insgesamt deckt sich das Europapentagon mit einer Zeichnung Rudolf Steiners, wo dies Gebiet als menschliches Profil und als Erde skizziert ist. (*Es werde die Weite und das Leben*, vgl. den Aufsatz des Verfassers darüber: *Vorahnungen einer künftigen Geosophie*, siehe Abb. 24a u. Literaturhinweise) Hier liegt auch die größte Konzentration der globalen Bleilagerstätten.) Die Punkte Z, U und A korrespondieren überdies mit den *Überkreuzungslinien vom Dilatations- und Kompressionstetraeder der Erde* (Schmutz, S. 81). Bei S liegt ferner der Titicacasee: das bedeutsame Mysterienzentrum und Quelle mehrerer alter südamerikanischer Kulturen. Hier kreuzen sich die Linien durch Ax-A und CS.

Halten wir nochmals Rudolf Steiners Skizze daneben (Abb. 24 [Bild 38]), so lässt sich vielleicht folgender Sinn ablesen: Abb. 27 zeigt Sechsstern auf Fünfstern gemäß Rudolf Steiners esoterischer Stunde vom 6. November 1906, ebenfalls in München (GA 266 I). Bei dem Sechsstern entsprechen P dem Kopfpunkt, die oberen Spitzen den Ohren, die unteren den Armen, die untere Spitze G dem Herz. Damit wäre die Stelle des Nordens, welche der Fünfstern freilässt, ausgefüllt. Dass dies nicht nur Spielerei ist, zeigen die dadurch entstehenden neuen Punkte. Oslo bildet das Zentrum (vgl. folgendes Kap.), G (Grasdorf) ist als Herz gewählt. – Es geht eine NW-SO-Linie (durch G) von den Inseln Iona/Staffa, einem für die Wiederkunft Christi nach Rudolf Steiner wichtigen Ort, nach Damaskus, wo Paulus „als Erster“ das Ereignis der ätherischen Christusschau „prophetisch vorauserlebte“.

Die spiegelbildliche Linie geht vom nördlichen Moskau bis zur Spitze Spaniens. Sie schneidet hier die von P südwestlich weisende Linie, die durch Torquay geht. Ihre Spiegellinie, über Stockholm, Königsberg, Warschau, Klausenburg und Bosphorus, weist zu den Pyramiden von Gizeh. Durch Budapest streift die N-S-Linie, die durch die östlichen Sechseckspitzen festgelegt ist. Sie endet am Nordkap. Deren westliches Pendant geht durch London, Tours und Andorra. Die durch das Zentrum (Oslo) nach SO weisende Linie durchquert die Krim, das Zweistromland nach NW zu Bergen (vergl. folgendes Kapitel) und Island.

Den Kreis um das Sechseck als „kleine Kuppel“ genommen, lässt sich der Grundriss des 1. Goetheanum auftragen. Das Zentrum der „großen Kuppel“ liegt etwa bei St. Gallen. Dornach, Wien, Warschau, Wlclavec (Geburtsort von Marie von Sivers), Gotland, Stockholm, Oslo, Cambridge, Amiens und Reims liegen auf dem „Ur-Kreis“ (vgl. Kap. B9 und C.) – Würde das Pentagramm, statt $2,5^\circ$ verschoben, genau in OWNS-Richtung liegen, so verlief die Grundlinie des Europa-Sterns von Abb. 23, S. 38 nicht durch Jerusalem, sondern durch Nazareth. Ob diese Verschiebung vom Wohn- (bzw. Zeugungs-) Ort des nathanischen Jesus zu seinem Todesort als Grund für die $2,5^\circ$ -Verschiebung in Betracht kommen kann, möge weiterer esoterischer Forschung anheimgestellt sein.⁴⁴

⁴⁴ Werner Schäfer *Kornkreise – ein Mysterium ...*, S. 42-45